

# „Wir können in keine Glaskugel schauen“

Expertinnen und Experten der Uni Potsdam diskutieren über Wissenschaft im Krisenmodus

Von Silke Engel



Als Expertin gefragt. Sabine Kuhlmann ist Professorin für Politikwissenschaft, Verwaltung und Organisation an der Universität Potsdam. Sie ist seit 2011 Mitglied im Normenkontrollrat der Bundesregierung.

„Die sich überlappenden Krisen eröffnen uns ein Feld der Forschung“, konstatierte die Verwaltungswissenschaftlerin Sabine Kuhlmann unlängst in einer Expertendiskussion an der Universität Potsdam. „Das Ohr der Entscheidungsträger ist uns so zugewandt, wie wir es in normalen Zeiten nicht kennen.“ Die Professorin für Politikwissenschaft, Verwaltung und Organisation weiß, wovon sie spricht. Seit 2011 ist sie Mitglied im Normenkontrollrat der Bundesregierung. „Das heißt nicht, dass sich politisches Handeln gleich verändert“, gibt sie zu bedenken. Insgesamt jedoch werde die Wissenschaft verstärkt nachgefragt.

Der Militärhistoriker Sönke Neitzel ist seit Jahren in den Medien präsent. Mit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine jedoch kam eine neue Qualität: „Ich war direkter dran, einer meiner Mitarbeiter hat in Kiew eine Wohnung und wir wussten am Anfang nicht, in welchem Maße der Krieg eskaliert.“ Abgesehen von der Betroffenheit reagiert der Professor für Militärgeschichte und Kulturgeschichte der Gewalt auf das Desiderat in seinem Fach. „Historiker mit der Expertise zur Erklärung militärischer Konflikte lassen sich an einer Hand abzählen, da muss dann jeder ran.“ In solchen Situationen steht für den Wissenschaftler die Rolle des Experten außer Frage. Da könne er sich nicht ins Archiv zurückziehen, das wäre verantwortungslos.

Anja Linstädter, Direktorin des Botanischen Gartens, sieht Krisen wie den heißen Dürre-Sommer in Brandenburg auch als Chance, um schleichende Prozesse wie den Klimawandel oder das Artensterben ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. „Die Bedrohung lässt sich leider nur dann vermitteln, wenn Menschen unmittelbar etwas Beängstigendes oder Zerstörendes erleben“, so die Professorin für Biodiversitätsforschung. „Immer mehr Brandenburger wollen einen eigenen Brunnen graben, ergänzt der Wasserexperte Thorsten Wagener. „Welchen Einfluss hat dies auf den Grundwasserspiegel im Vergleich zur Wassernutzung von Industrie und Landwirtschaft?“, fragt sich der Hydrologe, der an der Universität Potsdam eine Alexander-von-Humboldt-Professur innehat. Allerdings fehlen zur Beantwortung der Frage noch solide Daten. In der Darstellung komplexer Zusammenhänge sollten Beispiele verwendet werden, mit denen jeder etwas anfangen kann. „Dabei ist eine verständliche Sprache wichtig“, betonen die Naturwissenschaftler. „Vor Studierenden und dem Fachpublikum sprechen wir von Böden, Porosität und Saugspannung“, differenziert Wagener. „In der Öffentlichkeit dagegen verwende ich Bilder vom vollgesogenen Schwamm, der beim Zusammendrücken das Wasser wieder freigibt.“

Auch Anja Linstädter umschreibt ihre Fachbegriffe, wie den „ökologischen Kipppunkt, wenn ein Ökosystem endgültig in einen verwüsteten Zustand abkippt“. Persönliche Betroffenheit mache jeden auch für komplexe Zusammenhänge empfänglich, betonen beide. Sie nutzen die öffentliche Aufmerksamkeit, um auch weniger bekannte Themen zu platzieren.

„Kaffeersatzleserei aber geht gar nicht“, sagt Sönke Neitzel. „Wir Historiker streiten uns immer noch über Hitler oder Stalin“, führt der Professor aus, obwohl die Quellenlage umfangreich ist. „Jetzt sollen wir anhand von fünf öffentlichen Reden Putin beurteilen. Dabei wissen wir eigentlich nichts und können auch in keine Glaskugel schauen.“ Insofern möchte der Militärgeschichtler seine Präsenz in den Medien in absehbarer Zeit wieder herunterfahren. Zudem könne er sich vorstellen, seine Expertise im Hintergrund zu vermitteln – an die Nachrichtendienste und das Verteidigungsministerium. Auch Sabine Kuhlmann wünscht sich von der Politik einen längeren Atem. „In der Krise wollen alle schnelle Lösungen für funktionierende Institutionen oder eine effiziente Verwaltung“, erläutert sie. „Doch kaum ebbt die Krise ab, zaudern wieder alle“, kritisiert sie und liefert ein Fazit, dem auch die anderen zustimmen: „Die Kunst ist, außerhalb der Krise Ideen und Lösungsansätze zu verfestigen und sie tatsächlich in die Praxis umzusetzen.“ *Silke Engel*

**Fragen? Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:**

[Telefon: 030-29021-500](tel:030-29021-500)

[E-Mail: leserservice@tagesspiegel.de](mailto:leserservice@tagesspiegel.de)

[Impressum](#)

[AGBs](#)

[Abo kündigen](#)

[Datenschutzerklärung](#)

[Häufige Fragen](#)

[Zum Tagesspiegel](#)